

die ganze Familie einen Monat in die Ferien fuhr. Die Messe besuchen zu können, war wohl Mutters Verbindung mit der Heimat. Etwas vom Härtesten, mit dem sie sich am Anfang abzufinden hatte, war es deshalb, dass die Messe ab 1965 nicht mehr in Latein, sondern in der Landessprache gefeiert wurde.

Aber sie mochte die Familie. Der jüngste Sohn las ihr aus Kinderbüchern vor, und so begann sie schnell, die englische Sprache aufzunehmen. 1965 fand in New York auch eine Weltausstellung statt. Mutter hatte einen Onkel, der in Pennsylvania lebte. Er fuhr vier Stunden, holte Mutter ab und besuchte mit ihr die Weltausstellung. Sie hatte diesen Onkel noch nie vorher getroffen, erinnert sich aber noch heute daran, wie sie sich freute, dass sie Ruggeller Dialekt mit ihm sprechen konnte. Es war ihr eine grosse Hilfe zu wissen, dass sie im neuen Land einen Verwandten hatte, der nicht allzu weit entfernt war.

Mutter lernte auch andere *Swiss Nannies* kennen, die in New York arbeiteten. Ab 1966 besuchte sie immer öfter das Lokal «Lorelei» an der *East Side* von Manhattan. «Lorelei» war damals ein beliebter Treffpunkt für alle «versetzten» Europäer, die hier ihre Wurzeln pflegten: Schweizer, Deutsche, Schweden, Italiener und Rita als einzige Liechtensteinerin trafen sich hier zu Dinner und Tanz. Hier tritt nun Vater zum ersten Mal auf den Plan: Franco Massaro hatte eine Vorliebe für *Swiss Girls*, ähnlich wie Mutter eine Schwäche für Italiener hatte. Mutter sagt, er habe immer an einem reservierten Tische in einer Gruppe von Italienern gegessen. Eduardo Franco und Rita «gingen miteinander» und heirateten schliesslich im September 1968.

Vater war 1961 im Alter von 32 Jahren eingewandert – ohne auch nur ein Wort Englisch zu können. Als seine Familie beschloss, von Sizilien nach Norditalien zu ziehen, entschied sich Franco für Amerika. Für ihn war es in der Neuen Welt viel schwieriger als für Mutter. Er vermisste seine Familie sehr, hatte Heimweh und geriet zu all dem noch an Leute, die Einwanderer übers Ohr hauten. Er wohnte bei einer Familie aus seinem Heimatdorf in Sizilien und arbeitete zuerst auf dem Bau und dann in einer Pizzeria. 1968 eröffnete er zusammen mit einem *paesano* sein erstes Restaurant in Connecticut. Es war der amerikanische Traum – etwas, was ihm wohl nie möglich gewesen wäre, wäre er in Italien geblieben. 1973 eröffnete er das Restaurant «Venice» in Ridgefield (Connecticut), das er nun seit 25 Jahren erfolgreich führt. Mutter wohnte die erste Zeit noch in der Bronx und arbeitete in Manhattan. Vater kam jede Woche eineinhalb Tage zu Besuch. Kurz bevor ich im September 1969 geboren wurde, zog auch Mutter nach Connecticut.

Die An- (oder Rück-?)ziehungskraft Europas blieb in all den Jahren stark. Die Familienangehörigen in Europa wollten immer, dass wir